

Eine positive Tradition

Umwelt und Nachhaltigkeit S.2

Heilsame Stille

Leisere Intensivstation S.3

Peter und der Wolf

Benefizkonzert S.4

GRIPPE:

Die unterschätzte Gefahr

Nicht geimpftes Klinikpersonal gefährdet Patienten: Verantwortung für sich und andere übernehmen und sich jetzt impfen lassen!

Es beginnt schnell und heftig: mit hohem Fieber, Abgeschlagenheit, Gliederschmerzen und einem extremen Krankheitsgefühl. Die Influenza erfasst nicht nur die Atemwege, sondern den gesamten Körper. Die sogenannte Grippe ist keine gewöhnliche Erkältung, sondern eine sehr ernsthafte Erkrankung, die tödlich enden kann. Und es trifft nicht nur die klassischen Risikogruppen wie Menschen über 60 oder chronisch Kranke. „Wir sehen jedes Jahr immer wieder Menschen, die ohne Vorerkrankungen und im mittleren Alter auf unserer Intensivstation an den Folgen einer Influenza-Infektion versterben“, sagt Professor Dr. Hartmut Bürkle, Ärztlicher Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin. „Eine Grippe ist eben nicht für jeden eine harmlose Erkrankung. Neben einem akuten Versagen der Lungenfunktion fürchten wir sehr eine Entzündung des Herzens aufgrund der Grippeerreger. Beides kann völlig gesunde Menschen treffen, mit häufig verheerenden Auswirkungen“, so der Intensivmediziner.

Die Gefahr, der sich ungeimpfte Menschen selbst aussetzen, ist das Eine. Zudem gefährden jedoch nicht geimpfte Mitarbeiter in Krankenhäusern ihre Patienten. „Mit Sorge beobachten wir, dass sich eine nicht

unerhebliche Zahl von Patienten, die wir in der letzten Grippesaison stationär betreuen mussten, während ihres Aufenthalts in der Uniklinik angesteckt hatte“, sagt Professor Dr. Hajo Grundmann, Leiter des Instituts für Infektionsprävention und Krankenhaushygiene. „Würden sich mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums impfen lassen, könnte diese Zahl deutlich reduziert werden.“

Laut einer Umfrage des Robert-Koch-Instituts (RKI) lassen sich trotz der Empfehlung der Ständigen Impfkommission (STIKO) lediglich 40,1 Prozent aller Beschäftigten in Krankenhäusern gegen die Grippe impfen. Die Impfbereitschaft nach Berufsgruppen ist aber sehr unterschiedlich. Am höchsten lag die Impfquote bei den Ärzten mit 61,4 Prozent. Am niedrigsten war sie mit 32,5 Prozent beim Pflegepersonal. „Diese Zahlen entsprechen in etwa auch unseren Erfahrungen im Uniklinikum Freiburg“, sagt Dr. Daniel Steinmann, Leiter des Betriebsärztlichen Dienstes. Auch er ruft eindringlich dazu auf, „dass Mitarbeiter, die Kontakt mit kranken Menschen haben, sich nicht nur aus Selbstschutz unbedingt impfen lassen sollten, sondern auch um ihre Patienten zu schützen“.

Der Grippeimpfstoff wird in seiner Zusammensetzung jährlich nach den Empfehlungen der WHO (World Health Organization) angepasst, damit er möglichst gut gegen die aktuellen Virustypen schützt. „Die Impfung bietet keinen Schutz vor anderen Erkältungskrankheiten und bewahrt nicht in jedem Fall vor einer Influenza-Erkrankung, senkt aber deutlich die Stärke der Beschwerden“, sagt Professor Dr. Hartmut Hengel, Ärztlicher Direktor des Instituts für Virologie. Zwei bis drei Wochen nach der Impfung beginnt der Impfschutz zu wirken und besteht mindestens sechs Monate. Die Impfung wird als Einmal-Impfung verabreicht. Sie ist im Allgemeinen sehr gut verträglich.

Auch dieses Jahr werden wieder kostenlose Impfungen vom Betriebsärztlichen Dienst, von der Infektiologie sowie der Blutspendezentrale angeboten. Wer sich impfen lässt, kann zudem an einem Gewinnspiel teilnehmen und attraktive Preise im Gesamtwert von 5.000 Euro gewinnen (siehe Kasten). Außerdem sind alle, die sich rechtzeitig im Oktober oder November impfen lassen, bereits vor Beginn der Grippesaison geschützt.

Impftermine

Ohne Termin beim Betriebsärztlichen Dienst in der Breisacher Straße 86b:

Montag bis Donnerstag 8–11 Uhr
13–15 Uhr

Im Anschluss an eine Blutspende in der Blutspendezentrale:

Montag und Dienstag 8–15 Uhr
Mittwoch und Donnerstag 12–19 Uhr
Freitag und Samstag 8–13 Uhr

Gruppen-Impftermine vor Ort:

Sammeltermine beispielsweise auf Station können unter der Telefonnummer 270-20170 vereinbart werden.

Zusätzlich können alle Beschäftigten einen individuellen Beratungstermin zur Influenza-Impfung vereinbaren, insbesondere bei relevanten Grunderkrankungen, Allergie gegen Hühnereiweiß und Schwangerschaft oder Stillzeit.

Zum Impftermin sollte der Impfausweis nicht vergessen werden.

Impfen gehen, Karte ausfüllen und gewinnen

Es werden Preise im Wert von 5.000 Euro verlost. Unter anderem warten ein Tablet, ein Wellness-Tag für zwei Personen und zahlreiche Einkaufs- und Erlebnisgutscheine auf glückliche Gewinner.



„Eine positive Tradition“

Die KUNA – Kommission für Umwelt und Nachhaltigkeit – am Klinikum läuft unter der neuen Leitung von Armin Schuster weiter



Der Biologe Armin Schuster vom Institut für Infektionsprävention und Krankenhaushygiene (IUK) wurde vom Vorstand zum neuen Vorsitzenden der KUNA – der Kommission für Umwelt und Nachhaltigkeit – bestellt. Schuster ist sozusagen ein Urgestein dieser heutigen Kommission, die ihren Anfang bereits vor 25 Jahren im Oktober 1993 nahm. „Damals gab es ein Projekt des baden-württembergischen Umweltministeriums, mit dem

die Möglichkeiten und Grenzen des Umweltschutz-Audits in Krankenhäusern ausgelotet werden sollten“, erinnert sich Schuster, der als Mann der ersten Stunde von Anfang an mit dabei war.

Im Rahmen des Projektes wurden damals zahlreiche Informationen zum Umweltschutz erhoben und systematisch zusammengestellt. Themen waren zum Beispiel: Wie hoch ist der Material-, Wasser- und Energieverbrauch? Oder:

Wie werden Abfälle vermieden? „Im Laufe des Projekts gründete sich eine bereichsüberschreitende Leitungsgruppe und es wurden zwei Umweltberichte geschrieben sowie Umwelt-Leitlinien formuliert“, sagt Armin Schuster.

Zu einer Zertifizierung der Uniklinik im Rahmen des europäischen Umweltmanagement- und Audit-Systems (EMAS) kam es nicht, das Projekt schlummerte ein. Im Jahr 2008 gab es eine Wiederbelebung, als für die KTQ-Zertifizierung der IUK-Abwasserforscher Professor Dr. Klaus Kümmerer als zentraler Ansprechpartner zur Beantwortung der Fragen des KTQ-Umweltmoduls benannt und die KUNA gegründet wurde. Im Jahr 2009 hat Professor Dr. Volker Mersch-Sundermann als damaliger Ärztlicher Direktor des IUK die Leitung der KUNA übernommen und eine offizielle Satzung beigetragen.

Die folgenden Jahre waren und sind geprägt von vielfältigen

Themen wie Energieversorgung, umweltfreundlich zum Betrieb (Jobticket, Bonussystem, Jobrad), Speiseversorgung, Einmalinstrumente, Recyclingpapier, LED-Beleuchtung, Desinfektions- und Reinigungsmiteinsatz oder Mikroplastik.

Und was kommt jetzt? „Die KUNA bleibt weiter aktiv. Sie hat eine positive Tradition“, sagt der neue Vorsitzende Armin Schuster. Die Kommission ist gut vernetzt im Klinikum und setzt sich zusammen aus Vertreterinnen und Vertretern der Geschäftsbereiche, dem Betriebsärztlichen Dienst, der Arbeitssicherheit, der Pflege sowie Studierenden. „Wünschenswert wären noch Beschäftigte aus dem ärztlichen Bereich“, sagt Schuster.

Gemeinsam mit den KUNA-Kolleginnen und -Kollegen möchte er künftig das Bewusstsein für Umwelt und Nachhaltigkeit am Universitätsklinikum weiter schärfen und voranbringen. Ein Budget hat die Kommission nicht,

kann aber bei ihren vierteljährlich stattfindenden Treffen Schwerpunkte setzen und Vorhaben anstoßen oder koordinieren. Und: „Wir möchten vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ansprechen und sie in ihrem Umgang mit Ressourcen sensibilisieren“, sagt Schuster. Aktuelle Informationen gibt es auf dem Blauen Brett sowie im Intranet.

Oft sind es ganz banale Dinge, die Ressourcen verschwenden, wie die übers Wochenende hochgedrehte Heizung, der nicht ausgeschaltete PC, das gekippte Fenster oder unnötig verbrauchte Materialien. „In einem so großen Haus wie der Uniklinik wirken sich auch Kleinigkeiten beim Mitarbeiterverhalten aus – auch finanziell. Da bringt ein gutes Umweltbewusstsein viel“, so Armin Schuster.

i Weitere Informationen finden Sie im Intranet unter Services/Angebote: „Umwelt und Nachhaltigkeit“

Gastbeitrag *Regina Babikir, Hygienefachkraft, Infektionsprävention und Krankenhaushygiene*

Geht nicht? Gibt's nicht!

Regina Babikir, Hygienefachkraft am Institut für Infektionsprävention und Krankenhaushygiene, über Gerüchte zum Thema Schmutzwäsche

Die Spinne in der Yuccapalme und andere Gerüchte: „Extrem verschmutzte Wäsche bekommt auch die Wäscherei nicht mehr sauber und desinfiziert ist sie danach bestimmt auch nicht.“ Dieses Gerücht ist falsch: Täglich wandern bis zu 12,5 Tonnen Schmutzwäsche aus der Uniklinik durch zehn Waschkammern in zwei gigantischen Waschstraßen von jeweils 14 Meter Länge, das ist etwa so lang wie eine Rangierlokomotive. Die gesamte Schmutzwäsche durchläuft in 30 Minuten ein desinfizierendes Waschverfahren, das vom Computer gesteuert und dabei ständig überwacht wird.

Ganz egal wie schmutzig die Wäsche vor dem Waschen auch war, im gepressten Wäschekuchen, der am Ende diese Waschstraße verlässt, befindet sich nur saubere und vor allem garantiert desinfizierte Wäsche. Aus hygienischer Sicht könnte man eine so gewaschene Windel als Geschirrtuch verwenden.

Das Sortieren der Wäsche ist trotzdem wichtig für ein gutes Waschergebnis ohne Flecken und für die nachfolgenden Arbeitsschritte wie Trocknen und Mangeln. Wichtig ist vor allem, dass Windeln und Inkontinenzunterlagen in den speziell gekennzeichneten Wäschesäcken landen. Und wenn nun doch ein Fleck auf der sauberen Wäsche prangen sollte, so kann man sicher sein, dass dieser garantiert nicht organischen Ursprungs ist. Meistens handelt es sich um Reste von Klebestreifen oder Elektroden, um Kugelschreibertinte oder um Rückstände von färbenden Kosmetika wie Make-up. Ein Wäscheteil mit Fleck sollte in einem gesonderten Plastiksack an die Wäscherei zurückgeschickt werden, dort wird der Fleck manuell entfernt.

Wer jetzt neugierig geworden ist: Es gibt die Möglichkeit, die Wäscherei bei einer Führung anzuschauen.



Zum Wäschekuchen gepresst verlässt die saubere, garantiert desinfizierte Wäsche die Waschstraße.



So lang wie eine Rangierlokomotive: Zehn Waschkammern umfassen die 14 Meter langen Waschstraßen der Uniklinik-Wäscherei.

Heilsame Stille

Angenehme Ruhe statt schrille Alarme: Das Projekt „Stille Intensivstation“ im Neurozentrum reduziert den Geräuschpegel im Stationsalltag – zum Wohl von Patienten und Mitarbeitern



Intensivpfleger Sebastian Rapp testet mit einem Projektteam, wie Intensivstationen leiser werden können.

Hier ein konstantes Piepsen, da ein durchdringendes Alarmsignal – auf einer Intensivstation kann es ganz schön laut werden. In Studien wurden Durchschnittswerte um die 60 Dezibel gemessen. Das ist deutlich mehr als die maximalen 35 Dezibel, die die Weltgesundheitsorganisation WHO für Krankenhäuser empfiehlt. Hauptlärmquellen sind Alarmtöne medizinischer Geräte, Geräusche bei der Patientenversorgung wie das Öffnen von Verpackungsmaterialien und Gespräche bei der Visite oder Übergabe. Die Folge des hohen Geräuschpegels: Bei den schwerkranken Patientinnen und Patienten steigt das Risiko für ein Delir. Und auch dem Personal wird ein konzentriertes Arbeiten erschwert.

„Die Geräuschkulisse auf Station setzt sich aus vielen einzelnen Lärmquellen zusammen. Wie bei einem Uhrwerk ist es faszinierend zu sehen, welche Effekte erzielt werden, wenn man an einzelnen Rädchen dreht.“

Sebastian Rapp, Intensivpfleger

Geht das auch anders? Auf der Neurologischen Intensivstation der Uniklinik Freiburg will das Projekt „Silent Intensive Care Unit (ICU)“, zu Deutsch „Stille Intensivstation“, den Lärm zum Wohl der Patienten sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter reduzieren. Projektleiter ist der Intensivpfleger Sebastian Rapp. Er machte die Lärmreduzierung nach seinem Bachelor-Abschluss in der Pflegewissenschaft zu seinem Pflegepraxisprojekt. Gemeinsam mit dem Projektteam koordiniert er nun die Umsetzung der damals entwickelten Ansätze. Die Inspiration dazu kam aus den USA: Hier werden schon länger Modelle zur „Stillen Intensivstation“ erprobt.

Rapp betont: „Uns geht es darum, den Alltag von Patienten und Mitarbeitern auf der Station zu verbessern – dazu brauchen wir für Intensivstationen individuelle Lärmkonzepte, die auf unsere Situation zugeschnitten sind.“ Konkret heißt das: Alarme, die Ärzten und Pflegern keinen konkreten

Handlungsbedarf anzeigen, wurden deaktiviert oder leiser gestellt. Außerdem wird verstärkt mit Lichtalarmen gearbeitet. So bleibt die Sensibilität für hochdringliche akustische Signale erhalten.

Außerdem ist es wichtig, ein Bewusstsein für den Störfaktor Lärm zu schaffen. „Natürlich wird es in Notfällen auf einer Intensivstation auch einmal lauter. Dennoch war es uns ein Anliegen, die Kollegen zu einem achtsameren Umgang mit dem Thema Lärm zu motivieren.“ Denn auch eine patientenorientierte Kommunikationslautstärke im Krankenzimmer und ein fast geräuschloser Schließmechanismus für die Stationseingangstür helfen, unnötigen Lärm zu vermeiden.

Das Projekt kommt gut an: Die Mitarbeiter bewerteten die Maßnahmen zur Lärmreduzierung in ersten Rückmeldungen überwiegend positiv. Das Pflegepraxiszentrum (PPZ) Freiburg, das seit Januar 2018 den Einsatz innovativer Technologien in der Pflege erprobt, wird das Projekt weiterführen und finanziell fördern. „Wir finden die Ansätze zur Lärmreduzierung auf Station sehr spannend und freuen uns, ein so wichtiges Thema voranzutreiben“, sagt Dr. Johanna Feuchtinger, Leiterin des Freiburger Pflegepraxiszentrums.

Als Nächstes werden Lärmampeln auf der Station installiert, die anzeigen, wie laut es akut ist. Außerdem soll über mehrere Wochen gemessen werden, wie sich der Geräuschpegel nach der Umsetzung der lärmreduzierenden Maßnahmen entwickelt hat. „Die Geräuschkulisse auf Station setzt sich aus vielen einzelnen Lärmquellen zusammen. Wie bei einem Uhrwerk ist es faszinierend zu sehen, welche tolle Effekte erzielt werden, wenn man an einzelnen Rädchen dreht“, erklärt Rapp.



Beratung im Überblick

Für Beschäftigte mit Beratungsbedarf gibt es eine zentrale Nummer:

**Zentrales
Info-Telefon**



Hier berät Sie eine Fachperson vertraulich, welche Beratungseinrichtung der Uniklinik Ihnen mit Ihrem individuellen Anliegen oder Problem weiterhilft. Auf Wunsch werden Sie gerne dorthin vermittelt. Sie können sich aber auch jederzeit direkt an die Anlaufstellen wenden.

i Weitere Informationen finden Sie im Intranet unter Services/Angebote: „Beratung für Beschäftigte“

Fachbereich Fortbildung

Der Fachbereich Fortbildung am Universitätsklinikum Freiburg bietet allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als zentrale Fortbildungseinrichtung ein breites Leistungsspektrum aus offenem Programm und maßgeschneiderten, abteilungsinternen Seminaren.

i Weitere Informationen finden Sie im Intranet unter Services/Angebote: „Fortbildung“

Impressum

Herausgeber:

Universitätsklinikum Freiburg;
Verantwortlich: Benjamin Waschow,
Leiter Unternehmenskommunikation;
Redaktion: Hanna Lippitz; Autorinnen
und Autoren: Regina Babikir, Samira
Strauß, Heidrun Wulf-Frick

Anschrift:

Breisacher Straße 153, 79110 Freiburg
Tel.: 07 61/2 70-2 00 60,
Fax: 07 61/2 70-96 1 90 30,
redaktion@uniklinik-freiburg.de,
www.uniklinik-freiburg.de

Fotos:

© Britt Schilling, © sfam_photo/Shutterstock.com, © istockphoto.com/
Olha Khorimarko, © istockphoto.com/
Discovod, © istockphoto.com/duha65
© Universitätsklinikum Freiburg

Gestaltung und Produktion:

Ketchum Pleon GmbH,
Käthe-Kollwitz-Ufer 79,
01309 Dresden

Druck:

Badische Offsetdruck Lahr GmbH,
Hinlehweg 9, 77933 Lahr



Auf Vielfalt eingestellt!

Wie Gesundheitseinrichtungen produktiv mit der Vielfalt von Beschäftigten, Patientinnen und Patienten umgehen können, ist das Thema der Tagung „Auf Vielfalt eingestellt!“, die die Uniklinik Freiburg gemeinsam mit der Stadt Freiburg am Montag, 1. Oktober ausrichtete. Akteure aus Gesundheitseinrichtungen, Kommunen, sozialen Berufen

und Ehrenamtliche diskutierten die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der interkulturellen Öffnung ebenso wie praktische Lösungsansätze für den Alltag.

Weitere Informationen unter:
[uniklinik-freiburg.de/
auf-vielfalt-eingestellt](http://uniklinik-freiburg.de/auf-vielfalt-eingestellt)



BENEFIZKONZERT FÜR DIE GANZE FAMILIE

PETER UND DER WOLF

EIN MUSIKALISCHES MÄRCHEN VON SERGEJ PROKOFJEW
GESPIELT VOM FREIBURGER STUDIERENDEN-ORCHESTER

Das Freiburger Studierenden-Orchester FSO lädt am Donnerstag, 18. Oktober, um 18 Uhr zu einem Benefizkonzert für die ganze Familie in die Lutherkirche am Friedrich-Ebert-Platz. Das Musikmärchen „Peter und der Wolf“ von Sergej Prokofjew erklingt um 18 Uhr zugunsten von „Tigerherz ... wenn Eltern Krebs haben“. Das Angebot der Psychosozialen Krebsberatungsstelle an der Uniklinik Freiburg richtet sich an Familien, in denen ein Elternteil an Krebs erkrankt ist. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.



Rätsel

**Wie heißt die
Kommission,
die sich an der
Uniklinik für
Umwelt und
Nachhaltigkeit
einsetzt?**

Zu gewinnen ist diesmal
der Roman „Wunder“
von Raquel J. Palacio.

Ihre Lösung senden Sie bitte
mit Ihren vollständigen
Kontakt Daten an:

redaktion@uniklinik-
freiburg.de
Betreff: amPuls Rätsel 5/2018
Einsendeschluss:
31. Oktober 2018

Lösung aus dem letzten Heft:
Momo und Nino

Den Krimi „Der letzte Spargel“
hat Dorith Heine gewonnen,
Direktionsassistentin in der
Klinik für Innere Medizin IV.
Im Gewinnspiel der Ausgabe
3/2018 ging das Buch
„Einsamkeit – Die unerkannte
Krankheit“ an Inna Lerke,
Arzthelferin am Institut für
Klinische Pathologie.

